

BEGRIFFSBESTIMMUNG DER ARCHITEKTONISCHEN UMGEBUNG¹

Von

J. BONTA

Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, Technische Universität Budapest

(Eingegangen am 2. Oktober 1973)

Alle, die der Architektur unserer Zeit verständnislos begegnen, suchen und beanspruchen in dieser die Charakteristiken der Glanzzeit der Renaissance und des Barocks — ohne sie zu finden, was durchaus verständlich ist.

Vor der industriellen Revolution schuf die Baukunst in dem mehr oder weniger spontan gewachsene Gewebe der Alltagshäuser eingekeilte, oder sich von dieser absondernde, sich diesem entgegensetzende einmalige Bauwerke weltsymbolartigen Charakters, die ihrem Zeitalter dienten und es heraufgeschwörten. Die ästhetische Erscheinung wurde durch die negative oder positive Plastik, sowie durch die mit Handwerkersorgfalt geformte Tektonik erzielt. Die heutige Architektur konstruiert den Rahmen des alltäglichen Lebens im allgemeinen aus wirtschaftlich-technologisch optimalen, doch ästhetisch fast »leeren« neutralen Elementen. Die ästhetische Bedeutung wird nicht von dem einzelnen Elementen, sondern von dem offenen Raum-Zeit-System der komplexen architektonischen Umgebung getragen.

Die systemtheoretische Betrachtung der Architektur erweist sich nicht nur bei der Beobachtung der heutigen architektonischen Umgebung als fruchtbar. Die entkleidete gotische Kathedrale, die bei nüchterner Beleuchtung aufscheinende Logik der gotischen Kreuzgewölbe, die Erkennung ihrer konstruktiven Schönheit steht dem herben Geschmack unseres Zeitalters vielleicht näher, doch übermitteln sie eine wesentlich andere Botschaft, als die von organischen Formen umwobene Konstruktion, die von durchleuchtendes Glas strömendem Licht erfüllte raumkünstlerische Schöpfung. Nicht allein die rohe Konstruktion und auch nicht allein der abstrakte Raum, sondern *das System der auf das Netz der architektonischen Konstruktion aufgebrachten räumlichen künstlerischen Elemente* veranschaulicht die Welt des damaligen Menschen.

Noch umfangreicher und vollständiger als eine einzelne Kathedrale bringt dies das ganze Raumsystem der Stadt zum Ausdruck. Der Dom, der

¹ Auszug aus der im Jahre 1973 der Ungarischen Akademie der Wissenschaften eingereichten Doktorarbeit des Verfassers.

Marktplatz, das Rathaus, die Zunfthäuser, die von einfachen Bürgerhäusern umsäumten engen Gassen, eingezwängt in den Gürtel der Stadtmauern, der Masse des Doms untergeordnet, bilden ein organisches Ganzes.

Die alltäglichen Wohnhäuser der historischen Städte wurden den Bedürfnissen des Bauherrn entsprechend in solider, bescheidener, wirtschaftlicher Weise, mit zweckdienlichen Mitteln und guter Ausnützung der zeitgenössischen Technik von gewissenhaften Meistern erbaut. Zu ihrer Zeit wurden sie als zweckmäßig, ja sogar als schön befunden, doch »stimmungsvoll« wurden sie erst im Laufe der Zeit. Diese Häuser reihen sich mit selbstbewußter Bescheidenheit aneinander, doch wenn sie vereinzeln — wie dies nach dem Krieg häufig der Fall war — wirken sie nur als Bruchstücke. Nur ihr Ensemble erweckt die damalige Vollständigkeit und dies auch wahrscheinlich nur für uns, die wir das Ganze in einem gewissen zeitlichen Abstand sehen und eine umfassende Formenordnung, sowie auch den Stil der Epoche empfinden.

Die geschlossene Welt der verhältnismäßig isolierten Gebäude der historischen Architektur kann bis zu einem gewissen Grad auch mit einer metaphysischen Betrachtungsweise angenähert werden, doch kann bei der Klarlegung der vollständigen Erscheinung die Umgebung auch hier nicht außer acht gelassen werden. Die metaphysische Betrachtungsweise versagt jedoch vollständig, wenn sie den zusammengesetzten Raum-Zeit-Systemen begegnet.

Mit der Entfaltung der industriellen Revolution änderte sich im 19. Jh. der Maßstab der Architektur. Das einzelne Gebäude wurde in der Mehrzahl der Fälle zum »Bauelement« der Einheit des Städtebaues höherer Ordnung. Unter diesen Umständen findet das ästhetische Wesen der Architektur — wie bereits erwähnt — *nicht in den einzelnen Schöpfungen, sondern in seinem komplexen System seinen Ausdruck.*²

Die von ihrer konstruktiven Funktion und materiellen Bedingungen losgelösten konventionellen Fassaden der Eklektik des 19. Jh. können ästhetisch gesehen kaum qualifiziert werden, es sind leere Klischees. Der räumliche Aufbau der modernen Metropole, das System der Ring- und Radialstraßen erwecken trotz ihrer leeren und bombastischen Elemente — genauer gesagt mit diesen zusammen — in imponierender und packender Weise die Welt der zeitgenössischen Bourgeoisie.

Die aus maschinellen Produkten der Großindustrie konstruierten Massbauten des 20. Jh. sind ästhetisch gesehen größtenteils neutral, doch sind die mit ihnen geschaffenen offenen und dynamischen Raumstrukturen mehr als

² Die Architektur unseres Zeitalters kommt natürlich auch in großen individuellen Schöpfungen zum Ausdruck. Ebenso, wie die moderne Physik die Gesetze der klassischen Physik nicht verleugnet, sondern als Teile seines Systems bewahrt und überholt, verleugnet auch die Architektur unseres Zeitalters mit ihrer Auffassung der Architektur als Umgebungssystem nicht die Gesetze der plastischen und individuellen Formgebung. Gegebenenfalls kann das plastisch-individuelle Gebäude dominierende Element des Umgebungssystems bilden, doch im allgemeinen diktiert es nicht, sondern unterstreicht nur die Gesetze einer architektonischen Umgebung.

Erscheinungsformen der neuen Technik. Ihre wichtigsten Komponenten sind: die umfassende Gebietsbetrachtung, die neue gesellschaftliche Struktur und Lebensform, das durch die moderne Physik in prägnanter Weise abgefaßte, wissenschaftliche Weltbild; die Raum-Zeit-Betrachtungsweise.

Die architektonische Umgebung ist ein Teilsystem der den menschlichen Zielen dienenden „vermenschlichten“ (Marx) — künstlichen Umwelt, dessen stabiles System durch um einer bestimmten Stelle des Erdbodens unverrückbar und unwendbar angewachsene *Bauwerke* gebildet wird.

Die *Gebäude* enthalten Innenräume, die sich für den Aufenthalt von Mensch und Tier, sowie für Lagerungszwecke eignen.

Die architektonische Umgebung besteht aus:

- der erbauten raumgestaltenden und organisierenden Fassung: Netz und System von Bauten;
- die durch diese gebildeten Räume;
- die mit diesen Räumen zusammengehörigen naturellen-landschaftlichen Elemente;
- Gebrauchsgegenstände, kunstgewerbliche, künstlerische Objekte *die eine organische Einheit einander wechselseitig bedingender konkreter, im Dienste materieller und geistiger Bedürfnisse »zusammenwirkender«, eine gemeinsame Lebensempfindung, ein gemeinsames Weltbild ausstrahlender und erweckender Faktoren bilden.*

Die erbauten raumgestaltend-organisatorischen Konstruktionen, die Bauten architektonischen Charakters bilden die Bühne des privaten und gesellschaftlichen Lebens des Menschen und dessen, der Empfindung unmittelbar zugänglichen aufgeschlossenen und ausdrucksvollen Rahmen.

Der architektonische Rahmen — das System von Bauten architektonischen Charakters und Qualität — bestimmt den Maßstab, gibt den Rhythmus und den Ton an, den die in der Raumorganisation enthaltenen Gegenstände übernehmen und widerhallen. Ein, aus der architektonischen Umgebung herausgerissener Teil der Elemente besitzt keinen architektonischen Charakter, ist auch von keiner ästhetischen Bedeutung, gewinnt aber als Element des architektonischen Raumsystems einen architektonisch-ästhetischen Wert, widerhallt, begleitet, bereichert und übernimmt — in einem neutralen Raum — gegebenenfalls auch die führende Stimme.

Es muß ein Unterschied gemacht werden zwischen den ursprünglichen und bestimmungsgemäßen architektonischen Elementen, wie es die das menschliche Leben unmittelbar umgebenden architektonischen Rahmen, Konstruktionen, die durch diese gebildeten Raumorganisationen, tektonischen Systeme sind, und zwischen den natürlichen und Gebrauchsgegenständen, sowie künstlerischen Schöpfungen, die ursprünglich keinen architektonischen Charakter besitzen, sondern nur im architektonischen Raum, in der architektonischen Umgebung als architektonisch-ästhetisches Element wirken.

Das System der architektonischen Umgebung bilden die architektonische Fassung, die durch diese geschaffenen Räume und die Gesamtheit der im Wirkungsbereich dieser architektonisch zusammengefaßten Elemente.

Im folgenden wird der Begriffsunterschied zwischen den Qualifizierungen »architektonisch« und »nicht architektonisch« dargelegt werden.

In der Verkehrssprache wird häufig der Ausdruck »Ingenieurbau« gebraucht, doch ist der Inhalt dieses Ausdruckes nicht ausreichend geklärt.

Die Ingenieurbauten sind zweifellos Bauwerke, deren größter Teil »Tiefbauten« d. h. unterirdische Bauten sind. Es gibt aber auch oberirdische »Ingenieurbauten« wie z. B. Straßen, Brücken, Wasserbauten, Energieübertragungs- und Fernmeldeanlagen, Erdbauten usw. Man versteht unter Ingenieurbauten oberirdische und unterirdische Objekte eines Landes oder einer Siedlung, die der Wasserversorgung, der Kanalisation, der Bewässerung, dem Verkehr, der Energieversorgung, dem Fernmeldewesen usw. dienen. Diese Bauwerke sind im allgemeinen linear, ohne Innenraum, sind keine Gebäude.

Die Bezeichnung »Ingenieurbau« führt zu zahlreichen Mißverständnissen. Sie bedeutet ingenieurmäßige Bauwerke, die Kenntnisse der Ingenieurwissenschaften erfordern und setzt daher den Bestand von Bauwerken voraus, die auch ohne diese errichtet werden können.

Der Wortgebrauch und die darin enthaltende Betrachtungsweise sind zweifellos Überbleibsel der Gegenüberstellung der ingenieurmäßigen und der architektonischen Schaffungsweise im 19. Jh., als die Industrie-, Verkehrs-, Ausstellungshallen usw. ausschließlich als »Ingenieurbauten«, die Gebäude dagegen, deren Fassaden mit historischen Einzelheiten verziert und deren Konstruktionen verhüllt waren, als architektonische Schöpfungen galten.

Eine derartige Gegenüberstellung der »architektonischen« und der »ingenieurmäßigen« Bauwerke ist heute völlig unzeitgemäß. Heute ist jede architektonische Schöpfung »ingenieurmäßig«, da sie mit Anwendung der Ingenieurwissenschaften hergestellt wird, und jeder bedeutende raumbildende und organisierende »Ingenieurbau« ist als ein ästhetisches Element der architektonischen Umgebung zugleich »architektonisch«.

Trotz der unzeitgemäßen retrograden Betrachtungsweise leben die einander gegenüberstehenden Ansichten über »ingenieurmäßige« und »architektonische« Bauten fort. Die Vertreter solcher Ansichten haben zur Zeit des romantischen Historismus das »Ingenieurmäßige« als Schmach empfunden und in den Hintergrund gedrängt, während sie heute bemüht sind das »Architektonische« zu verleugnen. Auf die stürmische Entwicklung der wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse berufend würden die Vertreter des Technizismus am liebsten jeden architektonischen Einfluß — besonders auf dem Gebiet des großindustriellen Baues — ausschalten oder die Tätigkeit des Architekten auf die Fassadengestaltung beschränken. Dieser Auffassung liegt ein grundsätzlicher Irrtum zugrunde, da es unmöglich ist nur auf Grund von desantro-

pomorphen, wirtschaftlich-technischen Kenntnissen ohne architektonischer Phantasie, synthetischer Betrachtungsweise, ohne raumbildendes organisatorisches Wissen und Koordinierungsvermögen eine den humanen Ansprüchen entsprechende menschliche Umgebung aufzubauen.

Die Klärung des Begriff-Systems würde das Ausschalten des Beiwortes »ingenieurmäßig« erfordern. Statt dessen müßte man »Verkehrsbauten«, »Wasserbauten« usw. sagen; als Sammelwort könnte »Infrastruktur« dienen. Unter Beibehaltung unserer Bedenken werden wir jedoch — in unvermeidbaren Fällen — dem allgemeinen Wortgebrauch folgend auch weiterhin den Ausdruck »Ingenieurbauten« gebrauchen.

Die sichtbaren, raumschaffenden und raumorganisierenden »Ingenieurbauten« sind die schöpferischen Elemente des architektonischen Rahmens, also architektonische Werke. Der Großteil der »Ingenieurbauten« ist aber nicht dieser Art, da sie sich unter der Erdoberfläche und außerhalb der menschlichen Siedlungen befinden. Der Mensch benützt und betätigt sie, lebt aber nicht mit und zwischen ihnen. Sie bilden keinen das menschliche Leben aufnehmenden und auch keinen die menschliche Welt vergegenwärtigenden Raum.

Die architektonische Umgebung ist die Bühne für das Schauspiel des menschlichen Lebens. Das Schauspiel erfordert eine Bühne und Kulissen, aber auch unter, ober, hinter der Bühne betätigte technische Einrichtungen, »nicht-architektonische«, »ingenieurmäßige« Bauten.

Ohne diese ist jedes zivilisierte menschliche Leben undenkbar. An das Netz dieser sind auch die Gebäude, die architektonischen Systeme angeschlossen. Größtenteils stehen sie jedoch außerhalb des Ästhetischen.

Es ist aber bekannt, daß die ästhetisch bedeutende architektonische Umgebung mit dem Netz des Verkehrs, der Wasserversorgung, der Kanalisation, der Energieversorgung, des Fernmeldewesens usw., also der »Ingenieurbauten« eng verbunden ist und mit diesen eine organische Einheit bildet. Trotz ihrer Unterschiedlichkeit ist eine absolute Trennung ihrer Begriffsbereiche fast unmöglich, aber auch unnötig. Es gibt kein Bauwerk, das ohne der konkreten Untersuchung der örtlichen und zeitlichen Verhältnisse eindeutig als »architektonisch« oder als »nicht architektonisch« gewertet werden kann.

Jedes Bauwerk kann in bestimmte, eigenartige zeitliche oder räumliche Zusammenhänge eingeschaltet, als Element der architektonischen Umgebung, d. h. als Gebrauchsgegenstand, als Industrieprodukt und als eine die menschliche Welt heraufbeschwörende Erscheinung aufscheinen. Ein ursprünglich nur zweckdienlich gestaltetes Bauwerk kann sich im Laufe der Geschichte mit geistigem Inhalt füllen und zur Quelle ästhetischer Ausstrahlung werden.

Die im folgenden angeführten Beispiele zeigen, wie klar sich die auf der Begriffsebene verhältnismäßig umständlich erklärbaren Kategorien in der konkreten Praxis abzeichnen.

In der Mehrzahl der Fälle ist die Wasserleitung kein architektonisches Bauwerk. Der römische Aquädukt ist aber nicht nur ein technisch-historisches, sondern auch ein architektonisches Baudenkmal. Eine in einem unbewohnten Gebiet erbaute kleine Brücke, die im Landschaftsbild nicht zur Geltung kommt, bildet kein Element der architektonischen Umgebung, wogegen die Budapester Donaubrücken, die dem Stadtbild ganz entschieden ihren Stempel aufdrücken, zweifellos architektonische Elemente sind. Im allgemeinen sind militärische Befestigungen keine architektonischen Objekte, doch stellen die erschlossenen und rekonstruierten Teile des aus dem Mittelalter und aus der Renaissance stammenden Befestigungssystems der Festung Buda organische Elemente der architektonischen Umgebung des heutigen Budapest dar.

Die Grenze zwischen »architektonisch« und »nicht architektonisch« wird keinesfalls dort und so gezogen, wo und wie sie im Geiste der »Baukunst« des 19. Jh. und der späteren historisierenden Epoche gezogen wurde, als jene Gebäude für »architektonisch« galten, die einen repräsentativen Charakter aufwiesen, mit historischen Formen reich verziert waren, ihre Erscheinung aber ihrem praktischen Zweck, ihrer Konstruktion, also ihrer inneren Wahrheit widersprach. Unter solchen Verhältnissen bieten gerade die sog. »Ingenieurbauten« Beispiele für die material-, konstruktions- und bestimmungsgetreue, in ihrer Erscheinung die innere Wahrheit ausdrückende, im tieferen Sinne des Wortes »ästhetische« Gestaltung. Die Architekten erkannten die Schönheit der »rein« geometrischen Formen und fanden in den aus der »Baukunst« verbannten, geringgeschätzten »Ingenieurbauten«, wie Silos und einfache Lagergebäude nachahmenswerte Beispiele. *Siegfried Giedion* hat im Laufe seiner Forschungen nach dem Ursprung der neuen Architektur in den alten Lager- und Geschäftshäusern von St. Louis am Ufer des Mississippi, sowie in den Gebäuden aus Metallgerippe und Glas von *James Bogardus*, die für die heutige Architektur kennzeichnende Gestaltungsweise erkannt.³

Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß in Epochen, wo die Form zu Lasten des Inhalts zu sehr in den Vordergrund tritt und die »offizielle« Architektur nur den Pathos kennt, die gewöhnlichen, nüchternen und aufrichtigen »Zweckbauten« Beispiele für die wahrhaftig künstlerische Harmonie von Inhalt, innerer Wahrheit und Erscheinung bieten. Dies ist der Grund, weshalb wir heute geneigt sind mehr Geschmack an den Wirtschaftsgebäuden des Barocks und des klassizistischen Stils zu finden, als an den Palästen, die ausgesprochen den Zweck verfolgten, künstlerisch zu wirken. Deshalb sind — architektonisch-ästhetisch gesehen — die Industriebauten und landwirtschaftlichen Gebäude der Jahre 1950—54 zeitbeständiger, als die mit archaisierenden Formelementen »verzierten« Wohnhäuser und öffentliche Gebäude.

³ SIEGFRIED GIEDION: *Space, Time and Architecture*. Harvard University Press Cambridge 38. Massachusetts 1956. Kapitel *James Bogardus* und *The St. Louis River Front*, S. 193—202.

Und um noch ein Epochen überschreitendes Beispiel zu nennen, sei Hamburg erwähnt, wo die rotbraunen, kleinfenstrigen, düsteren, aber monumentalen Lagerhäuser die Hansa-Stadt weit wahrheitsgetreuer charakterisieren, als das vor nicht langer Zeit erbaute Opernhaus, mit seinem billigen Glanz.

Der Begriff der Architektur beschränkt sich im allgemeinen nicht auf die »offiziellen«, »großen«, »monumentalen«, die herrschenden Klassen und Ideen repräsentierenden Gebäude. Ästhetisch gesehen sind die volkstümlichen Schöpfungen besonders hochgeschätzte Elemente der architektonischen Umgebung, da sie aus natürlichen Stoffen, mit einfachen Mitteln hergestellt, die Landschaft, das Volk und die Betrachtungsweise des in natürlicher Weise lebenden Menschen, in wundervoller Harmonie von Bedingungen und Lösungen widerspiegeln.

Im allgemeinen gehören dem Begriff der Architektur nicht nur die repräsentativen, feierlichen, fachmännischen und künstlerischen Spitzenleistungen an, sondern auch die »einfachen« Wohnhäuser, die Masse der Siedlungen bildenden gewöhnlichen Gebäude. Die Bühne des alltäglichen Lebens bilden in weit größerem Maße die letzteren, als die ersteren. Jede Tendenz, die die Aufmerksamkeit auf exklusive Leistungen richtet, anstatt sie auf die, die Umgebung des Alltagslebens bildenden gewöhnlichen Gebäude zu lenken, ist im Wesen antihuman und antisozial. Eine Geschichte der Architektur, die ausschließlich die repräsentativen, feierlichen Schöpfungen eines Zeitalters behandelt, liefert ein falsches und verzerrtes Bild der architektonischen Umgebung des Alltags dieses Zeitalters.

Der Begriff der Architektur dehnt sich also nicht nur auf die eine ästhetische Wirkung entfesselnden, sondern auch auf die bescheiden betonten, »einfachen«, »gewöhnlichen« Gebäude aus. Nun fragt es sich, ob sich der Begriff »Architektur« auf jedes Gebäude erstreckt oder ob sie nicht innerhalb des Bereiches der Gebäude abgegrenzt werden soll. Es gibt unserer Begriffsbestimmung entsprechend auch »nicht-architektonische« Gebäude, wie es auch »nicht-architektonische« Bauwerke gibt. Rufen wir uns die Definition des Gebäudes ins Gedächtnis: ein Bauwerk mit Innenraum für den Aufenthalt von Menschen und Tieren, sowie für Lagerzwecke. Ein Teil solcher Bauwerke — wie z. B. Lager, Silos, Bunker — besitzen zwar einen Innenraum, sind daher zweifellos Gebäude, im allgemeinen aber keine architektonischen Gebäude. Sie enthalten keinen Innenraum, der eine menschliche Welt heraufbeschwören würde, der Mensch steht mit ihnen in einem bestimmten, umgrenzten material-technologischen Zusammenhang. Unter gewissen, gegebenen Umständen können aber diese Bauwerke durch ihre streng zweckdienliche, logische und konstruktive Erscheinung die Landschaft beherrschen.

Gebäude jedoch, die das menschliche Leben beinhalten, dem Menschen in materiell-geistigem Sinne vielseitig dienen, sind unbedingt »architektonische« Gebäude. Die Menschen beurteilen sie aus einem ästhetischen Gesichts-

punkt und erachten sie nicht nur als Mittel zur Befriedigung bestimmter materieller Bedürfnisse, sondern sehen in ihnen einen Rahmen des menschlichen Lebens, einen Repräsentanten der menschlichen Welt. Das Urteil der Menschen kann sowohl positiv als auch negativ sein. So ist z. B. ein Wohnhaus an einer Ecke des Hauptplatzes zweifellos ein bedeutendes Element der architektonischen Umgebung. Es kann als unschön, als unangebracht, die Raumwirkung des Platzes beeinträchtigend — ästhetisch gesehen negativ — beurteilt werden, doch kann es nicht auf eine ästhetisch neutrale Ebene verschoben, außerhalb des Ästhetischen verlegt werden.

Die großindustriellen, ästhetisch neutralen Fertigwohnhäuser bilden eine Umgebung, die eine architektonische — d. h. ästhetische — Wirkung ausübt, selbst dann, wenn sie — sei diese übertriebene Annahme gestattet — ausschließlich auf Grund wirtschaftlicher, industrieller und technologischer Parameter entworfen wurden. Nur erwecken diese Wohnhäuser nicht die Vorstellung und das Gefühl der zeitgemäßen menschlichen Welt, des eigenen Heimes, sondern bilden eine Umgebung, die die Hilfslosigkeit des der technischen Macht unterworfenen, in die große Masse gepferchten Individuums ausstrahlt.

Es fragt sich nun ob der Mensch jedem ihn aufnehmenden Gebäude gegenüber die gleiche ästhetische Empfindlichkeit aufweist. Diese Frage muß zweifellos verneint werden. Auf seinem Arbeitsplatz konzentriert der Mensch seine Aufmerksamkeit in erster Reihe auf seine Arbeit. Die Umgebung muß diese Konzentration fördern und darf die Aufmerksamkeit des Menschen keinesfalls anderweitig ablenken. Weit »aktiver« ist die Umgebung des Menschen in seiner Freizeit. Sie soll nicht nur Ruhe gewähren, Wohlempfinden erwecken, d. h. ein behagliches Heim bieten, sondern die Vorstellung eines schönen, guten, wohlgeordneten Lebens, ja sogar auch die einer Weltordnung erwecken und uns zur Annahme der mit dieser Ordnung harmonisierenden Lebensform anregen, ja sogar drängen. Jene architektonische Umgebung jedoch, in welcher das Individuum und die Gemeinschaft zusammentreffen, um dem Individuum seine Gesellschaftszugehörigkeit bewußt zu machen, muß die Struktur der Welt und die Stellung des Individuums in dieser, sowie die Ideen, die die Individuen zu einer Gemeinschaft verschmelzen, in einer für jedermann einleuchtenden Form veranschaulichen.

Die Menschen bekunden den architektonischen Objekten verschiedener materieller Funktionen eine verschiedenartige ästhetische Empfindlichkeit unterschiedlicher Intensität. Es ist im Prinzip trotzdem unrichtig und praktisch schädlich, ästhetisch gesehen anspruchsvolle bzw. indifferente architektonische Aufgabenkategorien zu schaffen. Das tatsächliche Maß der ästhetischen Bedürfnisse einer Aufgabe wird nicht durch den Themenkreis in seiner Allgemeinheit, sondern durch die konkreten örtlichen und zeitlichen Bedingungen bestimmt. Erfahrungsgemäß führt die themengebundene Festlegung des

ästhetischen Anspruchsniveaus einerseits zu einer gekünstelten Ästhetisierung, andererseits zu einer anspruchslosen, ausdruckslosen, schematischen Formgebung.

Ohne Kenntnis der konkreten Bedingungen gibt es keine von vornherein »architektonische« und keine »nicht-architektonische« Aufgabe. *Die Grenzen der Architektur stimmen keinesfalls mit den Grenzen bestimmter Kunstarten oder Themen überein.*

Es deutet auf ein vollständiges Mißverständnis hin, wenn der Begriff »architektonisch« zur Charakterisierung der technisch-baulichen Vollkommenheit des Gebäudes, des Bauwerkes gebraucht wird und jedes gelungene Bauwerk hohen Niveaus als architektonisch bezeichnet und erachtet wird. Der Irrtum liegt auf der Hand, da ein bedeutender Teil der Bauwerke, ja selbst ein Teil der Gebäude in der unmittelbaren Umgebung des Menschen verborgen, »unsichtbar« jene materiellen Verhältnisse schafft, die das zivilisierte menschliche Leben erfordert. Es ist offenbar widersinnig an diese »unsichtbaren«, infolge ihrer Lage desantropomorphen Objekte ästhetische Anforderungen zu stellen. Die Grundlage ihrer Beurteilung bildet nicht ihre ästhetische Erscheinung bzw. Wirkung, sondern die desantropomorphisierte wirtschaftlich-wissenschaftliche Untersuchung ihrer die materiellen Bedingungen des menschlichen Lebens gewährleistenden Funktion. So ist z. B. die gut gebaute Kanalisation offensichtlich kein »architektonisches« Bauwerk, sondern ein den Anforderungen entsprechend wirtschaftlich und störungsfrei funktionierender »Ingenieurbau«. Demgegenüber sind jene Gebäude, die infolge ihrer im Rahmen des menschlichen Lebens eingenommenen Lage, notgedrungen auch eine ästhetische Funktion innehaben, Objekte ästhetischer Beurteilung und im Sinne unseres Begriffssystems »architektonische« Schöpfungen, selbst wenn sie verhältnismäßig mißlungen sind, da die Architektur zweifellos auch schlecht sein kann.

»Architektonisch« bedeutet nicht ein Plus, das sich auf einem verhältnismäßig hohem Grad der Vollkommenheit des Bauwerkes spontan — kaum bemerkbar — den »ingenieurmäßigen« Eigenheiten anschließt, sondern ist das Zeichen einer von der ingenieurmäßigen abweichenden Qualität: das Bauwerk erfüllt eine andere gesellschaftliche Funktion, schließt sich den Menschen in anderer Weise an und erweckt andere menschliche Fähigkeiten. Im absoluten Sinne ist natürlich auch diese Feststellung nicht wahr. Einerseits können die zweckdienlichen und klugen Produkte der desantropomorphen wissenschaftlich-technischen Ingenieurkonstruktionen durch ihre Einfachheit und Monumentalität einen nachhaltigen ästhetischen Eindruck erwecken — eine Möglichkeit, die sich natürlich nur auf die für die Gemeinschaft sichtbaren, bzw. sichtbar gestalteten Ingenieurbauten bezieht — andererseits sind aber Gebäude, die zwar infolge ihrer Lage Gegenstand ästhetischer Beurteilung bilden, zur Vermittlung allen ästhetischen Inhalts ungeeignet, wenn sie über eine gewisse

Grenze hinaus mißlungen sind. Es ist überflüssig zu betonen, daß diese Gebäude hierdurch keinesfalls zu »Ingenieurbauten« werden, da den Gegenstand unserer Beurteilung die unteilbare Einheit der Konstruktion, der Funktion und die vergegenwärtigende Form bilden. Ein Flickwerk, das als architektonisches Objekt versagt, kann auch nicht als Ingenieurbau gelten, selbst wenn man von den an die ästhetische Erscheinung gestellten Ansprüchen Abstand nehmen würde, was aber nicht möglich ist, da der Gesichtspunkt der Beurteilung in erster Reihe nicht von uns, sondern durch die objektiven Umstände bestimmt wird.

Unser Begriffssystem — das wir in Form kurzer Thesen und anhand der Analyse eines im Randgebiet befindlichen Problems dargestellt haben — ist an die Bedingungen der Gegenwart und an die sprachlichen Konventionen gebunden. Unsere Begriffe müssen den praktischen Aufgaben unseres Zeitalters angepaßt mit konkretem Inhalt erfüllt werden, doch müssen wir sie auch zur Aufnahme der Momente künftiger Entwicklung offenhalten.

Das Ergebnis unserer Analysen ist kein terminologisches System, das unmittelbar in die Praxis übertragen werden kann, sondern eine Arbeitshypothese, die einerseits die Zusammenfassung der bisher über die Natur der Architektur gesammelten lebenden und konkreten Kenntnisse erleichtert, andererseits ein Gerippe für weitere Forschungen bietet.

Summary

The study gives a system-theoretical approach of today's architecture. In our age the dual-unified, serving-recalling function of architecture is fulfilled by the architectural environment. This is a system of the "second reality", which is the world of humanized objects. The architectural environment comprises: the organic unit of architectural setting, the spaces constructed by it and elements getting architectural quality in an architectural sphere.

The second part of the study is intended to define the scope of the fundamental idea of the architectural environment — the criteria of distinguishing between the qualities "architectural" and "non-architectural".

The conceptual system is considered as a working hypothesis facilitating both to sum up the available knowledge, and to render the frame for systematizing the future achievements.

Резюме

В работе автор приближается к современной архитектуре методом системного подхода. В настоящее время двойную-единую, обслуживающую-воспроизводительную функцию архитектуры выполняют архитектурная окружность, гуманистический мир предметов, одна из систем «второй действительности». В систему архитектурной окружности входят: архитектурное обрамление, органическое единство созданных им пространств и интегрированных в поле действия этих пространств в архитектурное, элементов.

Во второй части работы автор рассматривает сферу действия основного понятия системы архитектурной окружности: «архитектурного» понятия, определяя критерии качественного различия «архитектурного» от «неархитектурного».

Структура понятий рассматривается автором как рабочая гипотеза, которая, с одной стороны, способствует суммированию накопленных до сих пор знаний, а с другой стороны, положит основы систематизации результатов дальнейших исследований.

Dozent Dr. János BONTA, 1111 Budapest, Műgyetem rkp. 3. Ungarn